

zeitgeschichte

Vienna University Press

**Krieg und Fotografie.
Neue Aspekte einer alten Beziehung in transnationaler
und postkolonialer Perspektive**

herausgegeben von
Markus Wurzer und Birgit Kirchmayr

Diana M. Natermann
*Weiß*e Männlichkeit(en) zur Zeit des Maji-Maji-Kriegs. Deutsch-tansanische Kolonial-
fotografie im postkolonialen Sinne diskutiert

David Low
Resistance and Renewal: Ottoman Armenian 'Soldiers' Photography' during the
First World War

Markus Wurzer
(Re-)Produktion von Differenzen im kolonialen Gewaltregime. Private Fotopraxis
aus dem Italienisch-Abessinischen Krieg 1935–1941

Olli Kleemola
Getötete sowjetische Soldatinnen und Zivilistinnen im Visier finnischer und deutscher
Kriegsfotografen an der Ostfront 1941–1945

ZEITGESCHICHTE

45. Jahrgang, Heft 2 (2018)

Herausgeber: Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Geschäftsführung), Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte, c/o Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2-4/ Hof I, A-1090 Wien, Tel.: 0043 1 4277 41205, E-Mail Redaktion: oliver.rathkolb@univie.ac.at, agnes.meisinger@univie.ac.at; E-Mail Rezensionen: stifter@vhs-archiv.at

Diese Zeitschrift ist peer-reviewed.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS, AMERICA: HISTORY AND LIFE, CURRENT CONTENTS-ARTS & HUMANITIES, and ARTS & HUMANITIES CITATION INDEX.

Bezugsbedingungen

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Preise: Jahrgang € 60 [D] / € 61,60 [A]; Institutionenpreis € 131 [D] / € 134,70 [A]

Einzelheft € 25 [D] / € 25,80 [A]

Alle Preise zzgl. Versandkosten.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt bei Vandenhoeck & Ruprecht unter:

info@v-r.de, Tel.: 0049 551 5084-453, Fax: -454, www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com (Auslieferung)

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht zum 1. Oktober erfolgt ist. Zuschriften, die Anzeigen und Vertrieb betreffen, werden an den Verlag erbeten.

Offene Beiträge sind jederzeit willkommen. Bitte richten Sie diese und andere redaktionelle Anfragen an die Redaktionsadresse. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen Redaktion und Verlag keine Haftung. Die in den einzelnen Beiträgen ausgedrückten Meinungen sind ausschließlich die Meinungen der AutorInnen. Sie decken sich nicht immer mit den Meinungen von HerausgeberInnen und Redaktion.

Gefördert durch die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien und die Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7).



universität
wien

WIEN
KULTUR

Veröffentlichungen der Vienna University Press erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.

© 2018, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen /

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Tel.: 0049 551 5084-415, Fax: -422, info-unipress@v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

ISSN: 0256-5250

ISBN: 978-3-8471-0849-8



unipress

ZEITGESCHICHTE

Ehrenpräsidentin:

em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl († 2014)

Herausgeber:

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb

Redaktion:

em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Ardel (Linz), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Bauer (Salzburg/Wien), SSc Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Böhler (Innsbruck), Dr.ⁱⁿ Lucile Dreidemy (Toulouse), ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Robert Hoffmann (Salzburg), ao. Univ.-Prof. Dr. Michael John / Koordination (Linz), Assoz. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Kirchmayr (Linz), Dr. Oliver Kühschelm (Wien), Univ.-Prof. Dr. Ernst Langthaler (Linz), Dr.ⁱⁿ Ina Markova (Wien), Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Mueller (Wien), Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz (Wien), Univ.-Prof. Dr. Dieter Pohl (Klagenfurt), Dr.ⁱⁿ Lisa Retzl (Wien), Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow (Innsbruck), Mag.^a Adina Seeger (Wien), Ass.-Prof. Mag. Dr. Valentin Sima (Klagenfurt), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main), Dr. Christian H. Stifter / Rezensionsteil (Wien), Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl (Wien/Graz), Gastprof. (FH) Priv.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Weber, MA, MAS (Vorarlberg), Mag. Dr. Florian Wenninger (Wien), Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heidrun Zettelbauer (Graz).

Peer-Review Committee (2018–2020):

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Tina Bahovec (Institut für Geschichte, Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Freie Universität Berlin), Günter Bischof, Ph.D. (Center Austria, University of New Orleans), Dr.ⁱⁿ Regina Fritz (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien/Historisches Institut, Universität Bern), Prof. Dr. Michael Gehler (Institut für Geschichte, Universität Hildesheim), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Johanna Gehmacher (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien), Univ.-Prof. i. R. Dr. Hanns Haas (Universität Salzburg), Univ.-Prof. i. R. Dr. Ernst Hanisch (Salzburg), Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriella Hauch (Institut für Geschichte, Universität Wien), Univ.-Doz. Dr. Hans Heiss (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck), Robert G. Knight, Ph.D. (Department of Politics, History and International Relations, Loughborough University), Dr.ⁱⁿ Jill Lewis (University of Wales, Swansea), Prof. Dr. Oto Luthar (Slowenische Akademie der Wissenschaften, Ljubljana), Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Wien), Prof. Dr. Markus Reisenleitner (Department of Humanities, York University, Toronto), Dr.ⁱⁿ Elisabeth Röhrlich (Institut für Geschichte, Universität Wien), Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin M. Schmidlechner-Lienhart (Institut für Geschichte/Zeitgeschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. i. R. Mag. Dr. Friedrich Stadler (Wien), Assoc.-Prof. Dr. Gerald Steinacher (University of Nebraska), Ass.-Prof. DDr. Werner Suppanz (Institut für Geschichte/Zeitgeschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, MA (Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien), Prof. Dr. Stefan Troebst (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Universität Leipzig), Prof. Dr. Michael Wildt (Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin).

zeitgeschichte
45. Jg., Heft 2 (2018)

**Krieg und Fotografie.
Neue Aspekte einer alten Beziehung
in transnationaler und postkolonialer
Perspektive**

Herausgegeben von
Markus Wurzer und Birgit Kirchmayr

V&R unipress

Vienna University Press

Inhalt

Markus Wurzer/Birgit Kirchmayr
Editorial 125

Artikel

Diana M. Natermann
*Weiß*e Männlichkeit(en) zur Zeit des Maji-Maji-Kriegs.
Deutsch-tansanische Kolonialfotografie im postkolonialen Sinne
diskutiert 131

David Low
Resistance and Renewal: Ottoman Armenian ‘Soldiers’ Photography’
during the First World War 155

Markus Wurzer
(Re-)Produktion von Differenzen im kolonialen Gewaltregime. Private
Fotopraxis aus dem Italienisch-Abessinischen Krieg 1935–1941 177

Olli Kleemola
Getötete sowjetische Soldatinnen und Zivilistinnen im Visier finnischer
und deutscher Kriegsphotografen an der Ostfront 1941–1945 201

zeitgeschichte extra

Antonia Winsauer
Hartheim, Sobibór und Josef Vallaster. Die Silbertaler
Kriegerdenkmaldebatte als Folge einer Konfrontation mit der
nationalsozialistischen Vergangenheit 221

Abstracts 247

Rezensionen

Berthold Molden

Albert Manke/Kateřina Břevinová (Hg.), Kleinstaaten und sekundäre
Akteure im Kalten Krieg 253

Heinz P. Wassermann

Herbert Dachs/Michael Dippelreiter/Franz Schausberger (Hg.), Radikale
Phrase, Wahlbündnisse und Kontinuitäten 256

Autor/innen 261

Editorial

Internationale Forschungen zu Fotografie und Krieg haben in den letzten Jahren unter Zuhilfenahme innovativer methodisch-theoretischer Ansätze die fotogeschichtlichen Grundlagen wesentlich erweitert. So wurden marginalisierte Gruppen, Machtbeziehungen, Erinnerung und Gedächtnis sowie Visualisierungsformen von Kategorien wie Geschlecht, ‚Rasse‘, Klasse, Ethnizität und Nation auf unterschiedliche Weise Gegenstand fotografiebezogener Forschungsarbeiten. Darüber hinaus rückten Materialität, Medialität und Objektbiografien, also Produktion, Distribution, Verwendungszusammenhänge und Überlieferungskontexte von Fotografien, in den Fokus des historischen Erkenntnisinteresses. War bisher neben Überblickswerken vorwiegend die Beschäftigung mit Fotografie im Ersten und Zweiten Weltkrieg forschungsrelevant, machen HistorikerInnen zunehmend auch fotografische Praktiken in kriegerischen Konflikten abseits europäischer Schauplätze – vor dem Hintergrund der Forderung nach Dezentrierung von Geschichte und inspiriert durch die postkoloniale Theorienbildung – zum Gegenstand Ihrer Forschungen.

Das vorliegende Heft schließt an diese innovativen Forschungstendenzen der Beschäftigung mit Krieg und fotografischen Praktiken an. Dazu versammelt es vier Beiträge, die sich unterschiedlicher Ansätze bedienend mit Fotografien aus kriegerischen Auseinandersetzungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die geografisch außerhalb oder an den Rändern Europas stattfanden, beschäftigen. Gemeinsam ist den Beiträgen, dass sie sich nicht primär mit der Frage beschäftigen, was Fotografien sind, sondern was sie *tun*.¹ Welche Vorstellungen von Welt, vom Eigenen und Fremden, von Machtbeziehungen und Kategorien sozialer Zugehörigkeit (re-)produzieren Fotografien, eingebettet in den konkreten Kommunikationszusammenhang des Krieges? Wie wurden sie von AkteurInnen angeeignet, verwendet, missbraucht und wie wurden dabei bestehende Deutungen affirmiert, modifiziert oder gebrochen?

Im ersten Beitrag demonstriert Diana M. Natermann, auf welche Weise Fo-

1 Bernd Hüppauf, *Fotografie im Krieg*, Paderborn 2015, 25.

tografien aus dem Maji-Maji-Krieg, der von 1905 bis 1907 in der Kolonie Deutsch-Ostafrika stattfand, dazu beitragen, Vorstellungen ‚weißer‘ Männlichkeit(en) zu konstruieren, zu materialisieren und aufrechtzuerhalten. Koloniale Fotografien bekräftigen auf diese Weise auch die Idee europäischer Überlegenheit, – ein mächtiges Deutungsmuster, das bis heute nachwirkt. Eben diese hegemonialen Erzählungen sucht die Autorin durch eine umfassende Kontextualisierung und die Re-Evaluierung kolonialer (Bild-)Quellen im Lichte der Visual History, Whiteness Studies und postkolonialen Theorienbildung zu brechen und zu verändern.

Der Beitrag von David Low nimmt Fotografien armenischer Bildakteure aus dem Ersten Weltkrieg in den Blick. Anhand zweier Fallbeispiele untersucht er, inwiefern sich diese durch die Performativität fotografischer Selbstrepräsentationen als Subjekte der Geschichte – und nicht als Opfer des ottomanischen Genozids (1915–1917) – zu positionieren suchten. Dazu greift der Autor erstens auf die fotografische Produktion einer kleinen Gruppe Armenier zurück, die während des Weltkrieges freiwillig in der russischen Armee gegen das Osmanische Reich gekämpft hatte. Zweitens konzentriert sich die Analyse auf armenische Lichtbilder, die als Antwort auf den staatlich organisierten Genozid angefertigt wurden.

Markus Wurzer präsentiert in seinem Beitrag das Fallbeispiel eines aus Südtirol/*Alto Adige* stammenden Offiziers, der von 1939 bis 1941 in der Kolonie Italienisch-Ostafrika seinen Dienst versah. Grundlage der Analyse sind Dutzende von Fotografien, die der Offizier während seines Einsatzes geknipst, via Luftpost an seine Familie gesandt und nach seiner Rückkehr in ein Album arrangiert hatte. Anhand dieses Bildmaterials untersucht Wurzer visuelle (und textuelle) Praktiken, mittels derer der Protagonist Differenz performativ herstellte und sich selbst (und ‚die Anderen‘) stets aufs Neue in Kategorien wie ‚Rasse‘, ‚Geschlecht‘ oder ‚Nation‘ einschrieb.

Zum Schluss nimmt Olli Kleemola eine vergleichende Analyse von Fotokonvoluten deutscher und finnischer Soldaten aus dem Deutsch-Sowjetischen Krieg (1941–1945) einerseits und aus dem Finnischen Fortsetzungskrieg (1941–1944) andererseits vor. Dabei konzentriert er sich auf ein Fotomotiv, nämlich jenes getöteter sowjetischer Frauen, die zudem in entkleideter oder teils entkleideter Form abgebildet wurden. Kleemola fragt danach, welche unterschiedlichen Bedeutungen solche Gräuelfotos für Produzenten wie Rezipienten erfüllen konnten und zeigt dabei, dass Bildfunktionen keineswegs eindeutig waren: Sie ergänzten, überlagerten oder widersprachen sich. Schließlich diskutiert der Beitrag auch forschungsethische Probleme im Umgang mit Gräuelfotos aus dem Zweiten Weltkrieg.

Die Frage, ob und wenn ja, wie Opfer von (sexualisierter) Gewalt in Medien abgebildet werden dürfen, wird aktuell intensiv diskutiert. Die Erforschung

historischer Bildpolitiken und -praktiken ist dafür eine wesentliche Grundlage. Im vorliegenden Heft entschieden sich die HerausgeberInnen bewusst, auf die Abbildung expliziter Gewaltdarstellungen, die Täter-Perspektiven reproduzieren und auf symbolischer Ebene Gewaltanwendungen wiederholen, zu verzichten und damit auch die Würde und Integrität der Opfer anzuerkennen. Die Darstellung von Gewaltbildern oder auch Bildern mit explizit kolonialer Perspektive ist aus unserer Sicht nur dann rechtfertigen, wenn sie als Quellen umfassend kontextualisiert, in Argumentationen eingewoben und ihre zeitgenössischen Rhetoriken explizit gebrochen werden. In diesem Sinne sind auch jene Fotografien, die in diesem Heft abgebildet sind und die wir zur Untermauerung der jeweiligen Argumentation als notwendig empfunden haben, zu verstehen. Eine zufriedenstellende Lösung für die Problematik kann es vermutlich nicht geben. Die Bewusstmachung und Diskussion der Frage ist aber unerlässlich, in vielen fotografiegeschichtlichen Darstellungen ist sie allerdings noch nicht erfolgt. Nicht zuletzt hoffen wir deshalb, hier einen weiteren Anstoß zu einer wichtigen Diskussion zu leisten.

Dieses Heft ist das zweite, das nach dem Relaunch der Zeitschrift „zeitgeschichte“ erscheint. Eine der Neuerungen stellt der „Extra-Beitrag“ dar, der sich thematisch nicht in den jeweiligen Heft-Schwerpunkt einordnen muss. Der „Extra-Beitrag“ des vorliegenden Heftes ist angesiedelt in der aktuellen Forschung zur Erinnerungs- und Gedenkkultur Österreichs in Bezug auf Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg. Dazu untersucht Antonia Winsauer Debatten, die sich 2007 in der Gemeinde Silbertal (Vorarlberg) rund um das örtliche Kriegerdenkmal entzündet haben. Nach Bekanntwerden der Tatsache, dass einer der in diesem Denkmal erinnerten „Gefallenen“ ein NS-Kriegsverbrecher war, entbrannte die Diskussion um adäquates Gedenken im lokalen Kontext. Winsauer bettet das lokale Vorarlberger Beispiel in einen Gesamtkontext veränderter Erinnerungskultur ein, fragt nach den AkteurInnen und ihren Motivationen und evaluiert das konkrete Projekt der Denkmalneukonzeption in Silbertal.

Artikel

Weißer Männlichkeit(en) zur Zeit des Maji-Maji-Kriegs. Deutsch-tansanische Kolonialfotografie im postkolonialen Sinne diskutiert

Der Maji-Maji-Krieg von 1905–7 im einstigen Deutsch-Ostafrika (DOA) ist heute kaum mehr bekannt, obwohl ihm um die 300.000 TansanierInnen zum Opfer fielen und er unter HistorikerInnen heutzutage als Deutschlands erster großer Kolonialaufstand bzw. -krieg gedeutet wird. Noch unbekannter sind die deutschen Kolonialfotografien und Egodokumente,¹ die sich teilweise auf intimste Art und Weise mit diesem Geschehen der deutschen Kolonialgeschichte auseinandersetzen.

Zu einer Zeit als die imperiale Durchdringung Zentralafrikas Hand in Hand mit zeitgenössischer Forschung ging, war die mobile Fotokamera zum neuen steten Begleiter der Kolonisierenden geworden: Der moderne Kolonialismus des frühen 20. Jahrhunderts war ohne Fotokamera undenkbar geworden. Dieser Umstand ermöglichte die Erschaffung einer neuen Norm, in der „weiße“ Fotografen² „weiße“ Fotos in „nicht-weißer“ Umgebung schossen. Dies gilt auch für den Maji-Maji-Krieg. Daher wird der folgende Artikel die postkolonial beeinflusste Diskussion um die Begriffe Kolonialaufstand vs. Kolonialkrieg mit dem Phänomen der Kolonialfotografie verbinden. Diese Kombination, welche noch durch den Aspekt der Konstruktion von Männlichkeit(en) ergänzt wird,³ soll hervorbringen, wie eine Neuauswertung vermeintlich „alter“ und „eindeutiger“ Quellen neues Licht auf die deutsche Kolonialfotografie werfen kann. Ziel ist es, ein der damaligen Zeit entsprechend genaueres Narrativ zu schaffen.⁴ Dieses

1 Siehe: Rudolf Dekker, *Egodocuments and History: Autobiographical Writing in its Social Context since the Middle Ages*, Hilversum 2002; Winfried Schulze, *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, Berlin 1996.

2 Bisher sind nur männliche deutsche Fotografen bekannt.

3 Siehe: Stefan Horlacher/Bettina Jansen/Wieland Schwanebeck (Hg.), *Männlichkeit: Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2015; Karin Hostettler/Sophie Vögele (Hg.), *Diesseits der imperialen Geschlechterordnung. (Post-)Koloniale Reflexionen über den Westen*, Bielefeld 2014; Sandra Maß, *Weißer Helden, Schwarze Krieger. Zur Geschichte kolonialer Männlichkeit in Deutschland 1918–1964*, Köln 2006.

4 Siehe: Sebastian Conrad/Shalini Randeria, *Geteilte Geschichten. Europa in einer postkolonialen Welt*, in: Sebastian Conrad/Shalini Randeria (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus*.